

Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur
Unterhaltung und Belehrung.

Erkannt.

Roman von Adolf Ludwig.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ist gut, mein Kind!“ erwiderte Reinhardt lächelnd. „Du, mein liebes, liebes Hämchen, wenn ich dich nicht hätte! Aber ich fühle mich bedeutend besser jetzt. So leicht und so frei ist mir auf einmal. Habe ich wirklich gar keine Medizin eingenommen?“

„Gar nichts, Papa! Und der Doktor kommt heute abend einmal vor, um nach dir zu sehen. Ich glaube, die ser Mann wird dich ganz gesund machen. Wenn man ihm in die Augen schaut, so muß man an ihn glauben!“

Reinhardt sagte nichts darauf, denn das Sprechen fiel ihm schwer. Ihn ganz gesund machen? Ach, das könnte kein Doktor; das gehört ein Arzt der Seele, der ihn seine Schuld vergessen hätte. — Ja, diese Schuld, von der Johanna nichts wußte und nichts wissen sollte! — Kein Mensch auf der Welt ahnte etwas davon — außer einem armen, einsamen Manne im kleinen Ostpreußen.

„Kun kam Herbert, der zehnjährige Quintaner, freudestrahlend dicht an das Bett heran, ergriff des Vaters Hand und rief in seiner hellen Knabenstimme: „Papa, ein richtiger Mohr sitzt in der ‚Kaiserkrone‘, ein kohlschwarzer Reger namens ‚Sambol‘! Ich habe schon mit ihm gesprochen. Er kommt direkt aus Sidarika mit seinem Herrn, der sich ‚Master Johnson‘ nennt, aber ein geborener Deutscher soll.“

„Nicht so laut, Herbert!“ rief die Schwester dem kleinen, gar so ungestümen Bruder. Reinhardt sagte müde: „So, aus Afrika! Also die ersten Sommergäste! Bergkirchen sängt berühmt zu werden.“

Dann legte er sich wieder auf die Seite und schlief bald von neuem ein.

Otto Walter durchmaß zu dieser Stunde mit unruhigen Schritten sein dürftiges Wohnzimmer und zog eben wohl zum zehntenmal seit heute mittag seine Uhr. Die Zeit wollte und wollte nicht vergehen.

Ein paar Fliegen surrten an der Wand. Langerweile gähnte er aus allen vier Ecken und der Schreibtisch, auf dem ein interessantes, wissenschaftliches Werk aufgeschlagen lag, besaß heute für den jungen Doktor auch nicht die geringste Anziehungskraft.

„Punkt acht Uhr gehst du zu Reinhardt,“ sagte Otto nun zu sich selber, am Fenster stehen bleibend. „Dann siehst du sie wieder und darfst ein halbes Stündchen mit ihr sprechen. — Wie schön! — Und es wird dir gelingen, ihren Vater gesund zu machen.“

In diesem Augenblick erschien auf dem von Kapuzinerkresse umrankten Balkon der „Kaiserkrone“ jener auffallende Fremdling, der vorhin von Miller so ehrfurchtsvoll empfangen wurde. Die Hände in die beinahe unnatürlich schlanken Ärmeln gesteckt, stand der Mann mit einer Herrscher-

miene da, als habe er ein Königreich erobert. Dicke harte, scharfe Züge, diese schwarzen Augen, die Adlernase, der energische Mund und das stark hervortretende Kinn paßten vorzüglich für ein Cäsarengesicht. Wie die Brillantringe an seinen langen Fingern funkelteten, als er sich nun über die breite Stirn und das dicke dunkle Haar fuhr, als sinne er über einen neuen Eroberungsplan nach! Allein der schwarze Diener, der, eine Zigarette rauchend, hinter ihm in der Ecke saß, schien nicht allzugroßen Respekt vor ihm zu haben. Vielleicht entsprach ja auch das Wesen des interessanten Fremden gar nicht seinem Äußeren.

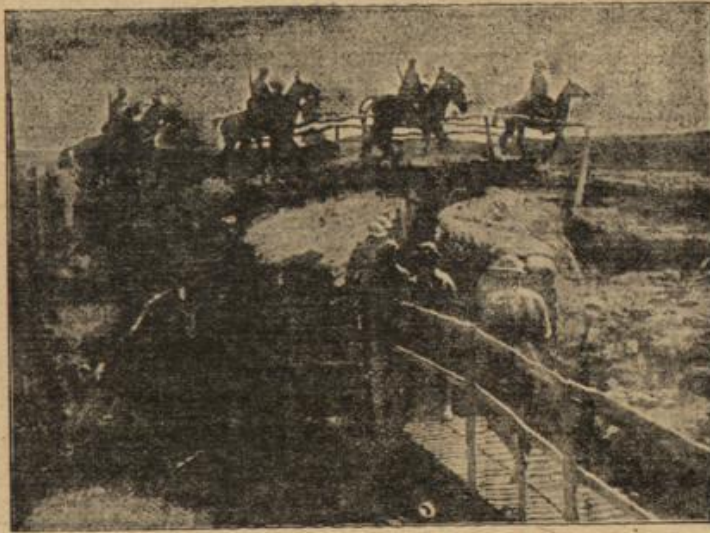
Nun betrat die immer freundliche, behäbige Frau Krause, Ottos mütterliche Wirtin, mit geheimnisvoller Miene das Zimmer, meldete, daß das Abendbrot angerichtet sei und fügte, mit dem Daumen nach drüben weisend, etwas leiser hinzu: „Nicht wahr, Herr Doktor, Sie bewundern ihn auch gerade? Wissen Sie, was ich mir denke? Hinter dem Herrn sitzt irgendein Prinz oder so etwas. Er reist inkognito und nennt sich ‚Johnson‘.“

Otto zuckte lächelnd die Achseln und sagte, obwohl er die Meinung der alten Dame keineswegs teilte: „Schon möglich!“ dann folgte er ihr ins Speisezimmer und hörte geduldig an, was die Redselige ihm alles zu erzählen wußte.

Der alte Reinhardt hatte sich nun soweit erholt, daß er seine Arbeit in der Stadtmühle wieder verrichten konnte. Doktor Walter aber war ihm ein lieber Freund geworden und besuchte ihn auch jetzt noch, wo er seiner ärztlichen Kunst nicht mehr bedurfte, fast

jeden Abend auf ein Stündchen. Die ganze Familie hing an Otto Walter, und für den gab es keinen höheren Genuß, als dieses Zusammensein mit den neuen Bekannten — mit dem liebreizenden Mägdelein, um das sein ganzes Sinnen und Trachten sich seit dem ersten Pfingstfeiertag drehte. Er liebte Johanna, wie er noch nie zuvor ein weibliches Wesen geliebt, und diese Liebe machte ihn so überaus glücklich, daß er des Daseins Sorgen mehr und mehr vergaß und von goldenen Zukunftstagen träumte. Daß auch er dem schönen Mädchen nicht gleichgültig war, wußte er ganz genau, das verriet ihm, dem Menschenkenner, ja doch jeder Blick ihrer seelenvollen Augen, dennoch hielt er eine offene Aussprache über das, was beider Herzen erfüllte, vorläufig noch für nicht angezeigt. Seine ehren-

hafte Gesinnung verbot es ihm einfach. Hämchen Reinhardt war ein armes Mädchen, und er selber verdiente gerade nur so viel, wie er für seine eigene Person bei größter Anpruchslosigkeit zum lieben Leben bedurfte. Zudem besaß er noch Schulden. Aus Heiraten war unter diesen Umständen also ganz und gar noch nicht zu denken. Darum eben wollte er mit seiner Liebeserklärung warten, bis er erst eine einigermaßen eintägliche sichere Basis hätte. Und das würde, wie er zuversichtlich hoffte, bald der Fall sein. In wenigen Wochen wimmelte es im Städtchen ja doch von Sommerfrischlern und Kurgästen, da gäbe es auch für ihn zu tun. Auf dem mehte sich



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Englische Kavallerie passiert einen überbrückten Schützengraben. Berliner Illust.-W. m. b. S.

jetzt schon die Zahl seiner Patienten von Tag zu Tag. Hredlich kamen zu ihm meist Leute bei schweren Ständen, die schlecht oder gar nicht zählten. Also nur noch lange Zeit Geduld und bei den benden Herzens Verlangen Aug in Schranken halten! — Diese wohlberathene Zurückhaltung Ottos aber hatte Johanna irre an ihm gemacht. Seufzend sprach sie denn heute früh, als sie mit ihrer Notenmappe das Haus verließ, zu sich selber: „du warst ein furchtbar törichtes Mädchen, als du dir einbildetest, der Doktor wolle dir mehr sein als ein guter Freund und Berater. In deiner Verliebtheit wahnstest du, er empfinde ein tieferes Interesse für dich und hieltst für Ernst, was doch nur harmloser Scherz sein sollte. So ein armes, einfaches Mädchen, wie du es bist, muß zufrieden sein, wenn es einmal einen Handwerker zum Mann bekommt. Dein Platz ist ja auch an des Vaters Seite. Es wäre unverantwortlich, wenn du ihn verlassen wöchstest. Also fort mit allen dummen Gedanken!“

Gerade in diesem Augenblick trat Otto aus der grünen Thür von Frau Krauses Haus und überrannte das geliebte Mädchen beinahe in seiner Eile. „Ach entschuldigen Sie, Fräulein Johanna!“ rief er verlegen aus, herzlich ihre Hand drückend. „Denken Sie nur an, ich habe eine neue Patientin hinzubekommen, und zwar eine der reichsten Damen von Bergkirchen! Zu der will ich eben. Sie kennen doch die verwitwete Frau Rittmeister von Seidel?“

„Aber sehr gut, Herr Doktor,“ erwiderte Johanna etwas bellommen, „da gratuliere ich Ihnen! Ist es denn so schlimm mit dieser Dame, daß Sie es gar so eilig haben? Ich sah die Frau Rittmeister doch gestern noch in rauchender Seide mit zwei Offizieren auf der Promenade.“

Er zuckte die Achseln und meinte, vielleicht sei es nur übertriebene Angstlichkeit. Dann lief er weiter, und Johanna verschwand in der Kaiserkrone, wo ihre kleine Freundin Trude Müller sie bereits im Musikzimmer erwartete. Heute sollte der auf ein paar Wochen unterbrochene Klavierunterricht ja wieder aufgenommen werden.

Trude hatte inzwischen fleißig geübt und alles klappte darum vorzüglich. Aber die Lehrerin war wenig bei der Sache. Sie mußte immer wieder an Otto und an die Frau Rittmeister denken. „Wenn er diese fische, vielumschwärmte junge Witwe nun heiratete?“ sprach sie, während ihre Schülern die Tannhäuser-Overtüre mit Gefühl und Verständnis spielte, zu sich selber. „Dann wäre er mit einem Schlage ein gemachter Mann. Die Frau von Seidel ist reich, sehr reich sogar. Er heiratete ja doch als blutjunges Mädchen nur um des Geldes willen

den Franken, alten Wittmacher a. B. vor fünf Jahren. Aber sie gilt für recht kokett und einen Mann wie Walter niemals machen können. Natürlich sie Gefallen an ihm gefunden, so schönes, interessantes G. sich er es besitzt, hat sie vielleicht niemals gesehen. Darum wird sie ihn verlobt haben. Wo er die besticht ja doch für eine so gute Frau keine Schwierigkeit, in die mit ihm zu treten. Sie braucht doch nur rufen zu lassen. Und er es eilig.“

Johanna tat einen tiefen Seufzer. Wo waten denn all ihre klugen Ratschläge geblieben auf einmal? Trude armeres Herz!

„Aber Fräulein Reinhardt,“ Trude rief, ihr Spiel unterbrechend. „Sie sagen ja gar nichts? Haben meine Fehler denn heute ganz aufgehört? Ich glaube, Sie hören nicht zu.“

„Doch, doch! Sie haben vorzügliche Fortschritte gemacht, Trude!“

„Finden Sie? Nun, das freut mich. Abgesehen möchte ich Ihnen etwas verraten, liebes Fräulein.“

„Und das wäre?“

„Ja, denken Sie nur mal an: Herr Johnson, oder wie wir ihn nennen, unser Millionenfürst, interessiert sich für Sie.“

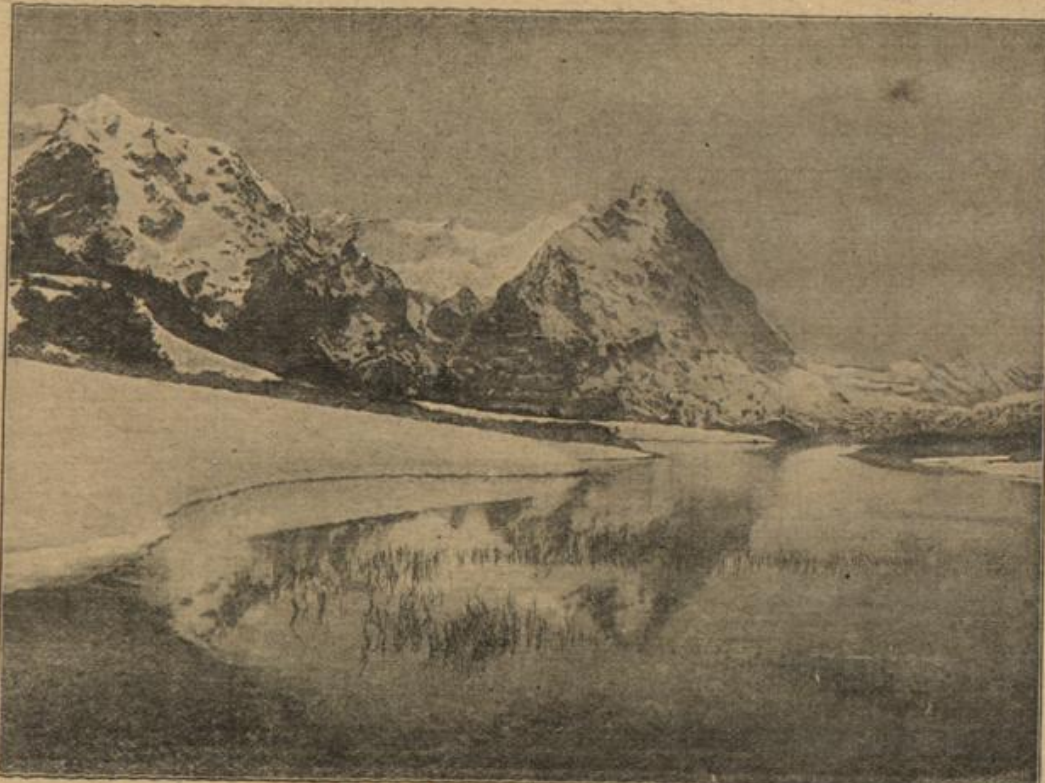
Johanna schlug laut aufschlagend Hände zusammen: „Für mich? Woher kennt denn der mich? Trude, Sie sind ja meine Lehrerin!“

„Aber wahrhaftig nicht! Erst gestern hat er mich gesehen, wie ich eigentlich das bildschöne Fräulein in der Nachbarschaft das immer mit so ernstem Gesicht hier vorübergehe und mich angerebet habe. Natürlich konnte er nur Sie meinen. Ich habe ihm denn auch erzählt, was Sie von Ihnen erzählt. Und ich bin ganz und gar eifersüchtig. Sie behandelt er doch nur wie ein Kind. Sie reden mit gläubigen Fräulein Reinhardt, er ist sehr, sehr nett. Er besitzt durch nichts Brodnettes. Das sagt er pa auch. Die reden vom Klub, den er sich kauft gemacht. loben ihn alle, gerade zu entsetzt von ihm. Was er nur recht bei uns bleibt. Sehen Sie, die di je vorzügliche Schokolade schenkte er mir! Ich langen Sie. Er spielt auch gut Klavier. Ich bat um die Erlaubnis, unsern Klavier zu benutzen zu dürfen. Aber hören Sie, eben kommt er Treppe herunter. Ich sage gar nichts, wenn er uns hier überfallen.“

„Ach Trude,“ erwiderte Johanna mitmütig, „ich wäre erbaut davon. Bin wirklich nicht in der Stimmung.“



Der Vizetanzler Wittl. Geh. Rat v. Bayer in seinem Arbeitskabinett. Berliner Illustr.-Ges. m. b. H.



Vorfrühling auf der Grossen Scheidegg im Berner Oberland. (Mit Text.)

diener? Nun in der Tat, gestreift war sie und plaudern konnte sie allerliebste. Vielleicht würde ihre Person auch größeren Eindruck auf Otto gemacht haben, wenn vor seiner Seele nicht immerfort ein ganz anders geartetes Frauenbild geschwebt hätte. So aber verließ er Frau von Seidels Heim nicht gerade in gehobener Stimmung, denn der Besuch bedeutete eine Enttäuschung für ihn

Regierbild.



Wo ist der Vater?

tonnte: „Du gehst noch heute nachmittag zu Reinhardts. Um fünf Uhr triffst du Hannchen allein an. Dein Besuch wird sie nicht genieren, denn du bist ja Hausarzt. Sie wird dich gewiß sofort nach deiner neuen Patientin fragen, denn ihre Blicke verrieten dir doch heute früh, daß sich in ihrem liebenden Herzen ein klein wenig Mißtrauen und Eifersucht regten. Und dann wirft du ihre Hände ergreifen und wirst ihr offen bekennen, daß selbst die schönste und reichste Prinzessin der Welt keine Macht über dich gewinnen könnte, da deines Herzens holde Königin Johanna heiße und du nur der allein mit Leib und Seele angehören wolltest. Und nachher ist sie dein Bräutlein. Die öffentliche Verlobung könnte bald gefeiert werden, wenn der Hochzeitstermin auch noch weit hinausgeschoben werden müßte. Gestern dachtest du noch wohl anders darüber, aber so ist es einzig und allein das richtige.“

Der Entschluß stand wirklich fest bei ihm. Vielleicht ahnte er, ohne sich zur Stunde noch recht klar darüber zu sein, etwas von einer Gefahr, der nur durch schnelles Handeln noch vorgebeugt werden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

In den Argonnen.

Das ist ein Trauern im Argonnetwald,
Es will und will darin nicht Frühling werden,
Kein noch so leises Vogelgedächtnis
Und ist doch Lenz, ist Frühling auf der Erden!

Und ist doch selbige Auferstehungszeit,
Es springen tausend Duellen neuen Lebens,
Und tausend Wunder länden weit und breit,
Daß nicht der Werberuf erklang vergebens.

Doch die Argonnenwälder bleiben tot,
Ob sie umlösen auch die lindten Weste,
Sie reden wie in qualvoll summer Not
Zum Frühlingshimmel auf die lahlen Aste.

Nur über Kriegergräbern, ungenannt,
Sich ein paar buntbeschwingte Falter wiegen,
Als brächten Gräfte sie vom Heimatland
Den Helden, die darin begraben liegen. Johanna Weiskirch.

Unsere Bilder

Vorfrühling auf der Großen Scheidegg im Berner Oberland. Recht winterlich wäre der Frühling doch hier oben, brächte er nicht immer eine Reihe schöner Sonnentage. Dann, und besonders an den klaren Höhn-tagen, gludert's, rauscht und fließt es allenthalben von Hängen und Höhen. Nie sind die berühmten Wasserfälle schöner in ihrer mächtigen Fülle denn jetzt, wo sie sich schäumend über Felsstufen zu Tal stürzen. Jeder sommerliche Tümpel ist nun ein See von eisigem Schneeschmelzwasser. Dicht neben altem Winter Schnee im nassen Grunde läuten die wunderjamem Glodenpaare der Solbanella den Frühling ein. Dort steden Krokus in zierlich alpiner Art in ungestämmen Drange ihre Blüten oft noch durch die Schneeschicht. — Unser Bild zeigt einen kleinen See auf der Grindelvalder Seite des vielbegangenen Bergpasses. Links der Mettenberg zieht sich zum himmelragenden Groß-Schreckhorn hinan. Daneben folgt der in seinem Fernschnee prangende Fieschergrat mit dem behäbigen Wäch-

Davor ragt die trübsige Pyramide des Eigers. Wohlgefaßt ist seine Felsenburg in des Bergsees klarem Spiegel.

Oberleutnant J. See Christiansen, einer der bekanntesten und reichsten Marinekampfstieger, welcher unter anderem das englische C 27 vernichtete und mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet

Allerlei

Ein Menschenkenner. „Nun, Herr Doktor, wie sieht es mit dem Mann?“ — „Er braucht vor allen Dingen Ruhe. Ich habe hier ein Dypimpulver aufgeschrieben.“ — „Und wann soll ich ihm diese geben?“ — „Ihm? Die sind für Sie, meine Gnädige!“

Friedrich der Große war bekannt als strenger Beurteiler militärischer Fähigkeiten. Aus seinem Munde hatte daher ein lobendes Wort hohe Bedeutung, und nur sehr wenige Heerführer und fremde Fürsten konnten sich seiner uneingeschränkten Anerkennung rühmen. Seinen beiden Prinzen Heinrich, bezeichnete er als den einzigen, der im 17-jährigen Kriege keinen Fehler gemacht hätte, und auf dem Ehrenorden er dem General Washington überreichte, ließ er die Inschrift bringen: „Der älteste Feldherr dem größten.“

Feinste Wagen. Die Feinmechanik hat in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht. U. a. stellen wir jetzt Wagen mit denen Mengen bis zu einem fünfzigstel Milligramm, also dem tausendsten Teil eines Gramms gewonnen werden können. Von der Leichtigkeit dieses Gewichts kann man sich eine ungefähre Vorstellung auf folgende Weise machen. Man schneidet aus Seidenpapier ein Quadrat von 1 Millimeter Seitenlänge. Dieses Quadrat zerteilt man in 25 gleich große Stüchlein, so wird jedes dieser „Pünktchen Papiers“ annähernd die Hälfte eines fünfzigstel Milligramms besitzen.

Gemeinnütziges

Kurz vor oder während der Blüte ist die beste Zeit zum Beschneiden von Obstbäumen. Wird die Arbeit zu früh — etwa schon jetzt — vorgenommen, können die vielleicht noch auftretenden starken Spätfröste Schaden anrichten.

Nähschnitt und Anpflanzung zu gleicher Zeit sagt vielen Landwirten nicht zu, insbesondere den Geranien nicht. Es ist aber gleich, ob man verpflanzt und nach dem Anwurzeln schneidet, oder ob man erst schneidet und nach dem Neutrieb verpflanzt.

Schnittwunden. Am schnellsten wird das Blut gestillt, wenn die Wunde in ganz heißes Wasser taucht und die Wunde recht schnell mit Watte legt. Laues Wasser stillt keine Blutung, sondern vermindert heißes Wasser dagegen stillt nicht nur die Blutung, sondern reinigt die Wunde. Ist die Blutung gestillt, so schätze man die Wunde durch einen reinen weißen Leinenverband vor Schmutz und Staub.

Fischnahrung. Obwohl man weiß, wovon sich die Fische ernähren und Alter im Naturzustande ernähren, füttert man sie doch mit Futterstoffen, die sie wohl aufnehmen, aber nicht verwerten. Alle Fische ausschließlich kaltblütige, auf Kaltblütlerleischnahrung angelegene Tiere. Selbst bei lebender Naturnahrung bevorzugen sie gewisse Nahrungsobjekte. So verschlingt z. B. die Forelle mit Vorliebe und Nachtschnecken, während sie der Katpe so lange verschmäht, bis sie durch starken Hunger getrieben, verschlingt.

Rätsel.

Eine wohlbekannte deutsche Stadt wird, wenn sie einen Fuß noch hat, zu einem dienenden Mädchen. Nun rate Beser, was Lann's sein?

Erk Guggenberger.

Schachlösungen:

- Nr. 191. 1) Kb5 Kh1
- 2) Dd4 Lg1
- 3) Dd1 Kh2
- 4) Dh7 ♗
- Nr. 192. 1) Kf3-g3 Kd4xc3
- 2) Se1-f3 ♗
- 1) ... Kd4xc3
- 2) Se1-c2 ♗
- 1) ...
- 2) Se1-c2 ♗

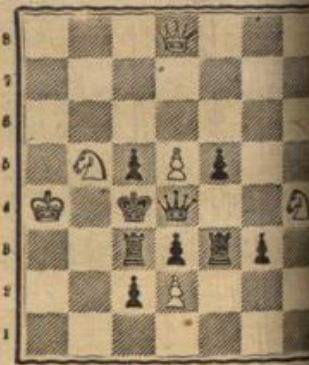
Auflösung des Rätselsprungs:

Das Leben, Freund, mißt nicht nach Tag und Nacht, Mißt, wie ein Buch, nach dem, was dein zu lesen: Je mehr du hast erlebt, gefühlt, gedacht, Je länger ist dein Erdenweg gewesen. Viktor Blätigen.

Problem Nr. 193.

Von E. S. Westbury in Birmingham. (1. Preis im Zweijährturnier des „Schach Courant“.)

Schwarz.



Mat in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: 1) Erbe. Des Elbentäfels: 1) Raffat. 2) Albant. 3) Falan. 4) Ferrar. 5) Alfonso. 6) 7) Laibach. 8) Stolze. 9) Annam. 10) Noreja. 11) Tallegrand. 12) Ibalzo. 13) 14) Indien. 15) Xenia. — Raffat Sauti — Eritrinische Rabonna.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Carl Pfeiffer, gedruckt und besorgt von Springer & Pfeiffer in Stuttgart